Protactus & Protecta

Die verlorenen Kinder des Königs



Impressum

Protactus & Protecta – Die verlorenen Kinder des Königs

1. Auflage 2026

© 2026 Seehaus e. V., Leonberg

© 2026 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Buchprojekt von Seehaus Sport und Prävention, einem Bereich des Seehaus e. V.

Die verwendeten Bibelübersetzungen sind bei den jeweiligen Bibelstellen angegeben. Sinngemäße Wiedergaben sind mit „frei nach“ gekennzeichnet.

ELB: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen
EU: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart
GNB: Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe, © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
HFA: Hoffnung für alle TMCopyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.
LUT: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
NeÜ: Neue evangelistische Übersetzung © 2025 by Karl-Heinz Vanheiden (Textstand 2025.10)
NGÜ: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ).© Neues Testament und Psalmen: Genfer Bibelgesellschaft
NLB: Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen
SLT: Bibeltext der SchlachterCopyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft
VXB: VOLXBIBEL – Next Level© 2023 Volxbibel-Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Straße 41, 71088 Holzgerlingen

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform.

Idee, Geschichte und pädagogisches Konzept: Team Seehaus Sport und Prävention

Textentwicklung: Team Seehaus Sport und Prävention, mit Unterstützung künstlicher Intelligenz

Redaktionelle Bearbeitung: Marc Stäbler

Illustrationen: KI-gestützt erstellt.

Bildkonzeption, Auswahl und redaktionelle Bearbeitung: Marc Stäbler und Team Seehaus Sport und Prävention

Lektorat: Klaudia Wagner-Diehl, www.wortwirkt.de

Satz/Gestaltung: Rainer Zilly, www.kreativ-agentur-zilly.de

Druck und Bindung: FINIDR, s.r.o., www.FINIDR.cz

ISBN: 978-3-95578-686-1

Bestellnummer: 356686

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien
Beit-Sahour-Str. 4
D-46509 Xanten
Tel.: 02801-9854003
Fax: 02801-9854004
info@gloryworld.de
www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung.

Kapitel Übersicht

Wie alles begann 8

HELM:

1 Ein neuer Weg 13
2 Ein Platz aus Eisen und Staub 16
3 Wenn die Schatten größer werden 19
4 Michaelius Ferrus Maximus 22
5 Der Helm 25
6 In der Ruhe liegt die Kraft 28
7 Ein verborgenes Zeichen 31
8 Spottus lässt grüßen 34

BRUSTPANZER:

9 Brustpanzer der Gerechtigkeit 38
10 Der Löwe 41
11 Prüfung im Verborgenen 44
12 Ich wars nicht! 47
13 Die Schlange im Korb. 50
14 Chaos auf dem Marktplatz 54
15 Was ist deine Geschichte? 57
16 Ein Bund aus Mut 60
17 Die Sehnsucht des Königs 63

SCHILD:

18 Das Schild 66
19 Der Klügere gibt nach 69
20 Die Besten der Welt 72
21 Opfer oder Gegner? 75
22 Wenn alles zu viel wird 78
23 Gefallen, aber nicht besiegt 81
24 Ist Angriff wirklich die beste Verteidigung? 85
25 Mehr als ein Schild aus Eisen 88
26 Die Suche beginnt von Neuem 91

SCHWERT:

27 Das Eisen der Verantwortung 94
28 Übung macht den Meister 97
29 Gefährliches Spiel in der Nacht 100
30 Das Elefantenbaby 103
31 Es ist nichts! 106
32 Wut tut nicht gut 109
33 Das Duell der Schulen 112
34 Ein weiser Rat 115

GÜRTEL:

35 Der Gürtel der Wahrheit 118
36 Kein Schlaf am Ruhetag 121
37 Der Schatten im Verborgenen 124
38 Gemeinsam unbesiegbar 127
39 Lügen haben vier kurze Beine 130
40 Erinnerung aus Licht 133
41 Rettung in letzter Sekunde 136
42 Eine Nachricht wie Donner 140
43 Wenn jeder einmal glänzen darf 143
44 Das Geheimnis der Symbole 146

SCHUHE:

45 Schuhe der Bereitschaft 149
46 Petzen oder Hilfe holen? 152
47 Taktischer Rückzug 155
48 Die Verfolgungsjagd 158
49 Der Trick mit dem Kick 161
50 Mehr als ein Spiel 164
51 Ein Gegner wie ein Berg 167
52 Die Siegesfeier 170

Die Helden der Arena

Unsere Hauptcharaktere im Überblick

Protactus

Mutig. Loyal. Entschlossen.



Stärken:
Mut, Entschlossenheit, Gerechtigkeitssinn

Schwächen:
Ungeduld, lässt sich leicht provozieren

Herz:
Kämpft für das Richtige und seine Freunde

Protecta

Klug. Mutig. Mitfühlend.



Stärken:
Klugheit, Mitgefühl, Ausdauer

Schwächen:
Zweifel in schwierigen Momenten

Herz:
Sieht das Gute in jedem und hilft anderen

Rambo

Lustig. Verrückt. Treu.



Michaelius

Weise. Stark. Gerecht. Warmherzig.



Der König

Weise. Liebevoll. Entschlossen.



Die Königin

Liebevoll. Hoffnungsstark. Treu.



Spottus

Überheblich. Spöttisch. Sucht Anerkennung.



Der Schatten

Listig. Neidisch. Zerrissen.



Dragar Eisenfaust

Überheblich. Spöttisch. Sucht Anerkennung.



Viel Freude mit unserer Geschichte und den Charakteren!

Wie alles begann

Der Wald lag im Zwielicht. Zwischen den dunklen Stämmen war kaum eine Bewegung zu erkennen. Nur das leise Rascheln der Blätter und das Knacken einzelner Äste durchbrachen die Stille. Doch weiter hinten schimmerte Licht zwischen den Bäumen. Je näher man kam, desto heller wurde es. Erst waren nur einzelne Feuer zu erkennen, dann Zelte, Pferde und Menschen. Das leise Knistern der Flammen mischte sich mit Stimmen und Lachen, mit dem Schnauben der Pferde und dem Klappern von Geschirr.

Mitten im dunklen Wald lag ein großes Lager – hell, laut und voller Leben.

Es war ein königliches Jagdlager. Hohe Banner flatterten im Wind: Eine Krone über einem Stern, umrahmt von zwei Löwen – das Wappen des Königs. Männer saßen um die Feuerstellen, erzählten Geschichten vom Kampf, prosteten einander mit schweren Bechern zu. Manche sangen, manche prahlten, manche lachten so laut, dass die Eulen aus den Bäumen aufflogen.



Doch mitten in diesem bunten, lärmenden Lager gab es ein Zelt, das sich unterschied. Es war größer, prächtiger, mit goldenen Stickereien an den Stoffbahnen. Von zwei Männern mit Speeren wurde es bewacht. Hier ruhten die Königin und ihre Kinder.

Die Königin schlief, erschöpft von dem langen Tag. Neben ihr standen zwei kleine Wiegen. Darin lagen die Säuglinge, kaum ein Jahr alt, in weiche Tücher gewickelt: Protactus und Protecta. Zwei Kinder, die in der Dunkelheit strahlten wie ein Versprechen. Ihre winzigen Hände waren zu kleinen Fäusten geschlossen, und ihre Brust hob und senkte sich im Schlaf. Auf ihr blinkten kleine goldene Medaillons.

Draußen, am größten Feuer des Lagers, stand der König. Ein Mann von breiter Gestalt, sein Gesicht ernst und voller Würde. Er hörte seinen Männern zu, doch seine Augen schweiften immer wieder zum Zelt seiner Familie. Trotz des Lärms, trotz des Weins blieb sein Herz dort, bei der Königin und den Kindern.

Doch niemand bemerkte, dass sich in dieser Nacht ein Schatten durch das Lager bewegte. Lautlos, geduckt und aufmerksam um sich spähend glitt er zwischen den Zelten hindurch. Unter seinem dunklen Umhang trug er einen Weidenkorb. Eine Kapuze verbarg sein Gesicht. Kein Geräusch verriet ihn. Unsichtbar wie der Rauch der Feuer kroch er durch das Jagdlager.

Unbemerkt erreichte er das königliche Zelt. Weder ein Wächter noch einer der Hunde hatte auf ihn reagiert. Als er davorstand, zögerte er nur kurz. Dann schob er die Zeltbahn zur Seite und glitt hinein.

Drinnen war es still. Nur das ruhige Atmen der Königin und der Kinder war zu hören. Das schummrige Licht einer Öllampe flackerte leicht im Luftzug.

Der Schatten trat näher. Sein Blick war kalt. Seine Hände zitterten nicht, als er sich über die Zwillinge beugte. Einen Moment lang zuckte das Licht der Lampe über sein hartes, kantiges Gesicht. Seine Augen funkelten gierig. Bitterer Hass glomm in ihnen.

„Euch hätte es nie geben dürfen …“, flüsterte er mit heiserer Stimme.

Dann griff er zu. Mit schnellen, geübten Bewegungen hob er die Zwillinge aus den Wiegen, legte sie in den Korb und deckte sie zu. Die Kinder mucksten leise, wachten aber nicht auf.
Lautlos glitt die Gestalt mit dem Korb zurück in die Nacht.

Draußen schlug der Wind in die Banner, ließ das Wappen des Königs flattern. Im Lager ahnte noch keiner, dass in diesem Augenblick die Kinder des Königs geraubt wurden.

Nur ein paar Atemzüge später erwachte die Königin. Mit dem prüfenden Blick einer Mutter drehte sie sich zu den Wiegen – und erstarrte. Leere Decken!

Einen Herzschlag lang verstand sie nicht, was sie sah. Dann schoss sie hoch, riss die Decken beiseite. „Protactus! Protecta!“, rief sie panisch. Ihre Stimme überschlug sich.

„Nein, … NEIN!“ Ihr Schrei zerriss die Nacht. Sie stolperte ins Freie,
die Haare wirr, das Gesicht blass wie das Mondlicht. „Die Kinder! Sie sind fort!“



Alles verstummte. Das Lachen, die Lieder, die Gespräche – es war, als hätte die Nacht den Atem angehalten.

Der König sprang auf, sein Becher stürzte ins Feuer. „Was?!“ Einen Moment war er wie erstarrt. Dann riss er sich zusammen. Seine Stimme donnerte über die Lichtung:
„Wachen! Fackeln! Durchsucht jedes Zelt, jeden Baum! Fangt den Verräter, rettet meine Kinder!“

Alles geriet in Aufruhr.

Ein Ruf aus der Ferne: „Hier! Hier entlang! Ich sehe jemanden!“
Der König rannte los, schneller als die meisten seiner Männer.



Die dunkle Gestalt hetzte zwischen den Zelten hindurch, den Korb eng an die Brust gedrückt. Fackeln blitzten auf, Männer stürmten hinterher. Pfeile sirrten durch die Luft. Einer bohrte sich direkt neben seinen Füßen in den Boden.



Doch der Schatten rannte weiter. Er sprang über Seile, duckte sich unter Planen, huschte durch Rauch und Feuer. Die Schreie der Soldaten hallten im Wald wider.

„Haltet ihn!“, brüllte der König, der selbst an der Spitze lief.

Immer tiefer floh der Entführer in den Wald. Äste peitschten ihm ins Gesicht, Wurzeln rissen an den Stiefeln. Doch er rannte, als gäbe es kein Morgen. Die Kinder wimmerten im Korb, aber er achtete nicht darauf.

Dann kam die Böschung. Steil, voller Geröll. Einen Augenblick hielt er inne – dann sprang er. Er rutschte hinunter. Sand und Steine spritzten zur Seite, doch er ließ den Korb nicht los. Unten rauschte Wasser: ein Fluss.
Und dort – ein Boot. Zwei weitere dunkle Gestalten warteten, bereit abzulegen.

Der Entführer stürzte ins Wasser, die Männer zogen ihn und den Korb ins Boot. Sofort tauchten die Ruder in die Wellen, der Strom ergriff das Boot.

„Nein!“, brüllte der König, der oben am Hang angekommen war.
Doch es war zu spät.

Mit kräftigen Ruderschlägen trieben die Männer das Boot hinaus in den Fluss. Das Wasser trug sie schnell fort, hinein in die Finsternis.

Der König stand am Ufer, schwer atmend, die Hände zu Fäusten geballt. „Hört mich, ihr Diebe! Ihr könnt fliehen, ihr könnt euch verbergen – aber ich schwöre bei Krone und Reich: Ich werde euch finden! Ich werde meine Kinder zurückholen!“

Das Boot glitt davon und verschwand in der Nacht.

Der König befahl, die Pferde zu satteln. „Wenn das Boot den Fluss hinab das Meer erreicht, sehen wir sie nie wieder. Wir müssen schneller sein.“
Doch trotz aller Anstrengung gelang es nicht, das Boot einzuholen. Das Gelände war zu unwegsam, die Strömung des Flusses zu schnell.

Und so geschah es, dass Protactus und Protecta außer Landes gebracht wurden.

Die Männer im Boot schwiegen, nur die Säuglinge im Korb wimmerten leise. Am Ufer glitten die Bäume vorbei, schwarze Schatten gegen den Nachthimmel. Weder Sterne noch Mond waren zu sehen. Das Wasser plätscherte beim Eintauchen der Ruder. Und mit der Strömung des Flusses trieb das Boot hinaus aus dem Reich des Königs ins Unbekannte.

Am Meer angekommen, stieg der Schatten mit den Kindern auf ein größeres Schiff. Während der langen Reise versorgten die Männer die Kinder nur mit dem Nötigsten. Nach mehreren Tagen auf hoher See erreichten sie kurz vor Morgengrauen eine fremde Küste. Nebel hing über dem Wasser, Möwen kreischten auf der Jagd nach Fischen. Der Schatten ging mit den Kindern an Land.

Stundenlang wanderten sie durch Wälder und über Hügel, bis sie schließlich spät abends ein kleines Steinhaus erreichten – ein Waisenhaus.

Dort blieb der Schatten stehen und starrte in den Korb. „Ich könnte euch vernichten …“, murmelte er. „Aber wenn ihr auch ein Fluch für mich seid, so seid ihr doch auch mein Blut. Also sollt ihr leben. Aber ihr werdet nie erfahren, wer ihr seid.“

Dann warf er sich den dunklen Umhang über die Schultern und verschwand in der Nacht.

Die Tür öffnete sich. Eine ältere Frau trat heraus, geweckt vom Weinen der Kinder. Sie sah den Korb, sah die zwei kleinen Gesichter – und die Medaillons, die sie um den Hals trugen: eine Krone über einem Stern, umrahmt von zwei Löwen, sowie eingraviert die Namen der Kinder, Protactus und Protecta. Der Schatten hatte in seinem blinden Hass vergessen, die Medaillons zu entfernen.

Die Frau nahm die beiden in ihre Arme. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie flüsterte: „Möge Gott euch beschützen …“

Und so begann ihre neue Geschichte.



Kapitel 1: Ein neuer Weg

Das Waisenhaus lag am Rande eines kleinen Dorfes, eingebettet zwischen Olivenhainen und staubigen Feldern. Es war ein schlichtes Haus aus Stein, mit schiefem Dach und einem knarrenden Holztor, das im Wind hin und her schwang. Hier hatten Protactus und Protecta ihr ganzes Leben verbracht – bis heute.

Heute war der Tag, an dem sie gehen mussten.

Ein Gesetz im Land bestimmte: Alle Waisenkinder mussten, wenn sie alt genug waren, in die Legionärsschule. Dort würden sie ausgebildet – zu Soldaten oder Gladiatoren. Niemand durfte sich dem entziehen.

Im Hof hatten sich die anderen Kinder versammelt. Einige hielten neugierig Abstand, andere drängten sich dicht an Protactus und Protecta, als könnten sie sie festhalten. Ein kleiner Junge mit schief gebundenem Gürtel schniefte laut. „Kommt ihr bald wieder?“, fragte er mit tränenerstickter Stimme.

Protecta kniete sich zu ihm hinunter, strich ihm sanft über den Kopf und flüsterte: „Wir wissen es nicht. Aber wir vergessen dich nicht.“

Das schwere Tor des Waisenhauses öffnete sich knarzend. Zwei Legionäre traten ein. Ihre Rüstungen blitzten in der Sonne. In der einen Hand hielten sie ihre Speere, in er anderen die Zügel. Ihre Pferde stampften ungeduldig.

„Protactus und Protecta!“, rief der ältere der beiden mit tiefer Stimme. „Tretet vor!“

Ein Raunen ging durch die Kinderschar. Jetzt gab es kein Zurück mehr.

Die Leiterin des Waisenhauses, eine alte Frau mit einem Gesicht voller Falten, aber Augen voller Wärme, schob sich nach vorne. „Einen Moment noch“, bat sie die Soldaten. Ihre Stimme war sanft, aber bestimmt. In ihren Händen hielt sie zwei kleine Säckchen, gefüllt mit Samen.

Sie stellte sich vor die Zwillinge, sah sie lange an, und ihre Augen glänzten feucht. „Jedes Kind, das unser Haus verlässt, bekommt von mir Samen. Sie sollen euch daran erinnern: So wie aus einem Samenkorn ein Baum wächst, so wachst auch ihr. Aber achtet gut darauf, was ihr in euren Kopf und euer Herz pflanzt – denn dort schlägt es Wurzeln.“

Sie reichte Protactus das erste Säckchen. Er drehte es vorsichtig in den Händen, als wäre es eine Kostbarkeit. „Dein Kopf ist wie ein Garten“, sagte sie. „Das, was du hineinlässt, wird wachsen. Pflanzt du Freude und Mut, wird Freude und Mut groß werden. Pflanzt du dagegen Gedanken wie ‚Ich kann das nicht‘ oder ‚Ich bin nichts wert‘, können auch sie immer größer werden.“

Protecta nahm das zweite Säckchen entgegen und strich mit den Fingern über den Stoff.

Da passierte es. „Määäh!“ Ein lautes Gemecker hallte durch den Hof. Alle Kinder kicherten. Die freche Ziege Rambo hatte sich durch die Beine der Legionäre gedrängelt und starrte nun



neugierig in die Runde. Einer der Soldaten fuchtelte verärgert mit dem Speer. „Raus mit dir, dumme Ziege!“ Doch Rambo wich nicht von der Stelle. Stattdessen blinzelte er die Zwillinge an, als wolle er sagen: „Ich komme mit!“

Protactus grinste. „Vielleicht sollten wir ihn mitnehmen.“

„Auf keinen Fall!“, brummte der Legionär und versuchte, Rambo wegzuschieben. Doch die Ziege sprang behände zur Seite und meckerte noch lauter. Selbst die ernsten Soldaten mussten jetzt grinsen.

„Nun geht“, sagte die Leiterin, und ihre Stimme zitterte. „Vergesst nicht, was ich euch gesagt habe.“

Mit schweren Schritten verließen Protactus und Protecta das Waisenhaus. Die anderen Kinder winkten, einige weinten. Hinter ihnen fiel das Tor ins Schloss.

Sie traten hinaus in die weite Welt – zwei kleine Gestalten, die ihre Bündel und die Säckchen mit den Samen fest umklammerten. Die Legionäre ritten voran. Und im Hintergrund hörte man erneut: „Määäh!“ – Rambo hatte es doch geschafft, ihnen nachzulaufen.

Die Sonne stand tief und warf lange Schatten über den Weg. Der Himmel färbte sich rot, als würde er ahnen, dass ein neues Kapitel begonnen hatte. Und während sie Schritt für Schritt in die Ferne gingen, hallte ein Satz in ihren Herzen nach – wie ein stilles Lied, das sie begleiten würde:

„Dein Kopf ist wie ein Garten – das, was du pflanzt, wird auch in dir wachsen!“

Merksatz der Einheit

Dein Kopf ist wie ein Garten – das, was du pflanzt, wird auch in dir wachsen!

Konzentriert euch auf das, was wahr und anständig und gerecht ist.
Denkt über das nach, was rein und liebenswert und bewunderungswürdig ist,
über Dinge, die Auszeichnung und Lob verdienen.
(Philipper 4,8 NLB).

Gesprächsimpulse für die Kinder

- Wie fühlt es sich an, wenn man Abschied nehmen muss?
- Welche Gedanken habe ich, wenn ich etwas Neues anfange?
  (Z. B. eine neue Schule, neuer Sport, neue Freunde.)
- Welche Gedanken möchte ich in meinem „Garten“ pflanzen?
  (Z. B. Mut, Vertrauen, Freundlichkeit.)



Kapitel 2: Ein Platz aus Eisen und Staub

Der Morgen roch nach Staub und Thymian. Der Weg schlängelte sich durch Olivenhaine hindurch. Die Legionäre ritten voraus, Protactus und Protecta stapften hinterher – die Bündel auf den Schultern, die Säckchen mit den Samen fest in den Händen.

Immer wieder drehte sich Protactus um. Weit hinter ihnen trottete Rambo, als gehöre er ganz selbstverständlich zur Gruppe. Sobald einer der Legionäre zurückblickte, verschwand die weiße Ziege hinter einem Busch, nur um kurz darauf wieder aufzutauchen.

„Meinst du, er kommt mit bis ins Lager?“, flüsterte Protactus.

Protecta grinste. „Rambo geht immer dorthin, wo es spannend ist – oder wo es etwas zu fressen gibt.“

Als sie den nächsten Hügel erreichten, blieb Protecta stehen. Vor ihnen lag das Trainingslager. Hohe Palisaden umgaben eine große Festung. Auf den Türmen flatterten Fahnen im Wind. Dahinter herrschte ein Lärm, den die Zwillinge schon auf dem Weg gehört hatten: Rufe, Befehle, aufeinanderprallende Holzschwerter und das Stampfen vieler Füße.

„So viele …“, hauchte Protecta.



Protactus legte ihr kurz den Arm um die Schulter. „Komm. Wir schaffen das schon."

Je näher sie kamen, desto mehr konnten sie erkennen. Kinder liefen über Hindernisse, andere trugen Schilde über den Platz oder übten miteinander den Kampf.

Am Tor wachten zwei Soldaten. Kaum waren die Zwillinge an ihnen vorbeigegangen, schoss ein Mädchen an ihnen vorbei. Weiter hinten zog sich ein Junge an einem Seil nach oben, während ein anderer mit einem Wurf genau die Mitte einer Zielscheibe traf.

Protectas Finger schlossen sich fester um ihr Säckchen.
„Die können das alles schon."

„Na und?", sagte Protactus. „Das lernen wir auch."

Doch während er es sagte, beobachtete er einen älteren Jungen, der mühelos einen schweren Schild anhob. Plötzlich fragte er sich selbst, ob er hier überhaupt mithalten konnte. Überall schien jemand schneller, stärker oder geschickter zu sein.

„Vielleicht gehören wir gar nicht hierher", murmelte Protecta.

Protactus wollte widersprechen, doch diesmal fiel ihm nichts ein.
Da drängte sich plötzlich etwas Weiches zwischen ihre Beine.

„Määäh!"

„Rambo!"

Die Ziege stand mitten im Lager, einen Lorbeerzweig im Maul.
„He!", rief einer der Wächter. „Wie ist die hereingekommen?"

Rambo kaute unbeeindruckt weiter und trottete hinter den Zwillingen her.

Protecta musste lachen. Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft fühlte sich der Knoten in ihrem Bauch etwas lockerer an.

Einer der Legionäre zeigte ihnen eine einfache Hütte am Rand des Lagers. Die Zwillinge stellten ihre Bündel ab und legten die beiden Säckchen mit den Samen nebeneinander auf den Tisch.

Protecta betrachtete sie. „Weißt du noch, was die Leiterin gesagt hat? Jeder Samen braucht etwas anderes, damit er wachsen kann." Protactus nickte. Protecta fuhr fort: „Und keiner ist schlechter, nur weil ein anderer schon länger wächst. Vielleicht müssen wir auch einfach anfangen zu wachsen." Protactus sah sie an und lächelte leicht. „Das gilt wahrscheinlich nicht nur für Samen – sondern ganz genauso für uns und unser Training."

Als sie wieder hinaustraten, blickten sie noch einmal über den Übungsplatz. Jetzt sahen sie genauer hin.

Das schnelle Mädchen stolperte beim nächsten Lauf und landete im Staub. Der Junge mit dem schweren Schild musste ihn absetzen und verschnaufen. Und an der Zielscheibe lagen mehrere Würfe daneben.

„Wir wissen gar nicht, wie lange die schon üben“, sagte Protactus.

Protecta nickte. „Und die wissen nicht, was wir können.“

Vor ihnen trainierten die Kinder weiter. Sie liefen, übten, machten Fehler und versuchten es noch einmal. Protactus sah nicht mehr nur darauf, wer stärker war. Protecta sah nicht mehr nur darauf, wer schneller war. Sie sahen Kinder, die lernten. Genau wie sie.

„Vielleicht müssen wir gar nicht so werden wie die anderen“, sagte Protecta.

„Ja. Und vielleicht müssen wir erst einmal herausfinden, was in uns steckt“, antwortete Protactus.

Hinter ihnen ertönte plötzlich ein empörter Ruf. „Meine Lorbeerzweige!“

Die Zwillinge drehten sich um. Rambo stand neben einem halb leer gefressenen Strauch und sah ausgesprochen zufrieden aus. Protactus seufzte. „Bei ihm wissen wir jedenfalls schon, was in ihm steckt.“

Protecta betrachtete den zerfledderten Lorbeer. „Im Moment ziemlich viele Blätter.“ Beide lachten.

Das Lager war noch immer riesig. Die anderen Kinder konnten noch immer Dinge, die sie nicht konnten. Aber Protactus und Protecta mussten heute nicht besser sein als sie. Sie mussten erst einmal anfangen zu wachsen.

Merksatz der Einheit

Vergleiche dich nicht mit anderen – du bist einzigartig und wichtig.

Jeder soll sein eigenes Tun überprüfen! Dann kann er sich mit dem rühmen, was er selbst tut, und braucht sich nicht mit anderen zu vergleichen.
(Galater 6,4 NGÜ)

Gesprächsimpulse für die Kinder

- Wann habe ich schon mal gedacht: „Die anderen sind viel besser als ich“?
- Was kann ich besonders gut – vielleicht anders als die anderen?
- Warum ist es gut, dass wir alle verschieden sind?



